

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte
Band: 53 (2003)
Heft: 1

Buchbesprechung: Topografien der Nation. Politik, kartografische Ordnung und Landschaft im 19. Jahrhundert [David Gugerli, Daniel Speich]
Autor: Troxler, Walter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 28.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizergeschichte / Histoire suisse

Hans Laupper und Germann Studer: **Das Land Glarus bis zur Schlacht bei Näfels.** Glarus, Verlag Baeschlin, 2001, 309 S., 24 Abb.

Auch die Geschichtsschreibung hat ihre Geschichte. In jeder Epoche sieht man die Vergangenheit unter einem wieder anderen Gesichtspunkt. Und jede Epoche ist überzeugt, die Vergangenheit objektiv darzustellen. Wenn Hans Laupper und Germann Studer eine im 19. Jahrhundert von dem aus Näfels stammenden Einsiedler Mönch Justus Landolt (1815–1883) geschriebene Glarner Geschichte erstmals gedruckt herausgeben, so liegt damit keine geschichtliche Darstellung auf Grund der heutigen Kenntnisse und der heutigen Sichtweise vor. Im Gegenteil, man sieht an diesem Beispiel, wie subjektiv und zeitgebunden jede historische Darstellung ist. So fällt vor allem die stark religiöse und auch apologetische Sichtweise von Justus Landolt auf. So stellt er sein Werk in den grossen Zusammenhang der Heilsgeschichte. Als Angehöriger der katholischen Minderheit misst er der Christianisierung grösste Bedeutung zu, räumt dem Wirken des Landespatrons Fridolin viel Raum ein und lässt auch an aus heutiger Sicht völlig unglaublichen Wundererzählungen nicht zweifeln. Heute nimmt man an, das sich Fridolin nie im Glarnerland aufgehalten hat und sich um diesen Heiligen viel Legendenwerk rankt. In Glarus wird er verehrt, weil er als legendärer Gründer des Klosters Sädingen gilt, zu welchem Stift Glarus früher gehörte.

Dafür, dass das Werk von Pater Justus Landolt nicht nur als Beispiel früherer Geschichtsschreibung lesenswert ist, sorgt der umfangreiche Kommentar von Hans Laupper. Er zeigt darin die Lücken und Mängel der Darstellung von Landolt auf und verweist auf die umfangreiche Literatur zu vielen Detailfragen, die er mit einer stupenden Fachkenntnis und dank einer breitesten Belesenheit zusammengetragen hat. Er liefert damit die Bausteine zu einer modernen Darstellung der Glarner Geschichte bis 1388.

Kilian Oberholzer, Uznach

David Gugerli, Daniel Speich: **Topografien der Nation. Politik, kartografische Ordnung und Landschaft im 19. Jahrhundert.** Zürich, Chronos, 2002. 264 S.

Bis zur Einführung der Satellitennavigation war die Karte das einzige Mittel, sich in einem unbekannten Gebiet zurechtzufinden. Das Erstellen einer Karte mit grösster Genauigkeit war eine Herausforderung und entsprach einer militärischen Notwendigkeit. Aber auch die sich bildenden Nationalstaaten suchten ihr Territorium möglichst genau zu erfassen, sei es um die Verwaltung zu organisieren oder um das Staatsgebiet gegen Ansprüche Dritter zu verteidigen. Um so erstaunlicher erscheint es, dass in der Schweiz bereits 1832 mit dem Projekt einer Landeskarte begonnen worden ist. Nach den Erfahrungen mit dem Zentralismus der Helvetik kehrte die Mediation zum bisherigen System der kantonalen Souveränität zurück. Doch im militärischen Bereich wurden gewisse Zentralisierungen beibehalten und man wollte einen eidgenössischen Generalstab bilden. Damit wurde auch erkannt, dass eidgenössische Truppen nicht über geografische Kenntnisse der ganzen Schweiz verfügten und daher waren Karten dringend notwendig. Somit wurde

die Landestopografie zu einer der wichtigsten Aufgaben des Generalstabes bzw. des Oberstquartiermeisters.

Nachdem Finsler und Wurstemberger Vorarbeiten geleistet hatten, begannen unter Dufour die Arbeiten fast ganz von vorne. Er stellte durch die möglichst genaue Vermessung einer neuen Grundstrecke im grossen Moos die Triangulation auf eine genauere Basis und verknüpfte sie mit den in Europa bestehenden Netzen. Trotz vielfältiger Hemmnisse wie Finanzierungsprobleme, schwer zu bewältigendes Gebirge, kantonale Sonderinteressen gelang es Dufour und seinen Mitarbeitern, bis 1865 die gesamte Schweiz kartografisch zu erfassen. Dufour war aber nicht nur der Organisator des Unternehmens, sondern er hatte auch neue Techniken durchgesetzt wie beispielsweise die Schattenschraffe anstelle der Böschungsschraffe, was die Lesbarkeit der Karte erheblich verbesserte. Die Genauigkeit war dank der Vermessung wesentlich gestiegen im Vergleich zu den nach Reliefs erstellten Karten. Der Nationalrat hatte bereits über ein Projekt eines Modells der Schweiz im Massstab 1:25 000 diskutiert! Ein weiteres, nicht zu unterschätzendes Problem lag in der Namengebung. Bereits in der West- und der Deutschschweiz tauchte die Frage auf, wie Namen zu schreiben seien, oder noch schlimmer, es herrschte Uneinigkeit, wie gewisse Berge genannt sein sollten. Entlang der Sprachgrenzen verschärfte sich diese Frage erheblich. Daher wurde in einer Ecke der ganzen Karte eine Konkordanztafel eingefügt, die diese Frage teilweise löste.

Mit der ersten Landesausstellung 1883 in Zürich erreichte die Karte eine grosse Popularität. Damals wurde die Formel geprägt, die sowohl für die Karte als auch für die Landesausstellung gelten konnte: «Mettre en évidence le pays». Die kolorierte Karte Dufours war einer der Anziehungspunkte des Anlasses. Niemand hatte bisher die Schweiz auf diese Art und Weise sehen können. Dank ihrer hohen Qualität galt die Karte auch im Ausland als Meisterstück und wurde entsprechend ausgezeichnet. Die Karte galt aber auch als Sinnbild der Nation und verkörperte sozusagen die Landesherrlichkeit. Das Land konnte als Ganzes gesehen werden und präsentierte sich als einheitliche Nation, was auch einem zentralen Inhalt der Ausstellung entsprach. – Das vorliegende Werk ist spannend und innovativ, weil es die Verknüpfung von Politik, Militär und kartografischer Technik aufzeigt und somit der Bedeutung Dufours neue Aspekte abgewinnt. *Walter Troxler, Inwil*

Stefan Keller: Die Zeit der Fabriken. Von Arbeitern und einer roten Stadt. Zürich, Rotpunktverlag, 2001, 239 S.

Fragt man, welche Schweizer Orte man spontan mit einem bekannten Unternehmen in Verbindung bringt, so würden nebst Erstfeld und den SBB, Boncourt und Burrus oder Gerlafingen und Von Roll sicher auch Arbon und Saurer als Beispiel genannt. Es liegt gleichsam auf der Hand, dass die Geschichte des thurgauischen Städtchens und die eng mit ihr verflochtene Vergangenheit des grössten Betriebs des Kantons, der lange Jahre zu den renommiertesten Lastwagenherstellern der Welt gehörte, Stoff für historische Aufarbeitungen enthalten. Bei der Lektüre des vorliegenden Buchs erweist es sich dann allerdings, dass das Thema mehr hergibt, als man zunächst vermutet, denn die Studie geht von Fragestellungen aus, die den engeren Rahmen der Lokal- und Firmengeschichte sprengen. Dabei gelingt es dem Verfasser, dem Leser multiperspektivisch Einblicke in zahlreiche weitere interessante Bereiche zu verschaffen. Hinzu kommt ein stilistisch hochstehendes Niveau des Texts: Darstellungen, Zitate und Erläuterungen sind gekonnt auf-